

in Hude, das noch Jahrzehnte nach seiner definitiven Ansiedlung sich in ärmlichen Verhältnissen befand, mag das nicht angängig gewesen sein. Einer Verlängerung der Kirche nach Westen hin, welche aus lokalen Gründen vielfach schwierig, war unter allen Umständen die Erweiterung des Chores selbst vorzuziehen, wie sie auch an den verschiedensten Cisterzienserkirchen mit ursprünglich ausgedehnterem Langhaus nachweisbar ist. In Hude muß tatsächlich ein solcher auch auf die Umfassungsmauern sich erstreckender Bau stattgefunden haben; das zeigt die von Müller gemachte Beobachtung, wonach die Seitenschiffmauern im Osten, den auf dem Gebiet des Gewölbebaus gemachten Fortschritten gemäß, schwächer als im Westen waren. Die Dimensionen des Altarhaus-Mittelschiffes in Hude waren solche, daß dasselbe sich entweder in zwei Quadrate, oder in drei Rechtecke von geringerer Breite (3 : 5) als die Doppeljoche des Langhauses (4 : 5) teilen läßt. Letztere Gruppierung bedingt zugleich die Annahme eines gänzlichen Neubaus; denn wenn auch an sich das von uns supponierte ursprüngliche Altarhaus den der Dreiteilung entsprechenden länglich-rechteckigen Grundriß wohl gehabt haben könnte, so läßt sich doch die Fensteranlage im Obergeschoß nicht wohl damit vereinigen. Aus dem erhaltenen kleinen Rest eines solchen Fensters ergibt sich nämlich, daß sein Gewände rechtwinkelig war, an den inneren Ecken abgekantet, an dem äußeren zweimal rechtwinkelig abgetreppt. Da es also nicht einmal die zierliche Umrahmung der Langhaus-Oberlichter, geschweige denn die reiche Profilierung der neuen gothischen Fenster zeigt, so werden wir annehmen, daß das alte Altarhaus mit seinen einfachen Oberlichtern, die in dem Anbau der Harmonie der äußern Ansicht halber nachgebildet wurden, erhalten blieb. Aus dem Abstand des gedachten Fensters von der Mauerecke ergibt sich, daß bei Annahme der Dreiteilung es